

Nicht anonym, sondern gezielt geoutet

Eine Standaktion machte am Coming Out Day auf die Anliegen von Homosexuellen aufmerksam; daraus entstand so manche spannende Diskussion auf dem Fronwagplatz.

VON ANNA ROSENWASSER

Zwei Jungs gehen über den Fronwagplatz, beide wohl wenige Jahre vor der Volljährigkeit. Eine junge Frau spricht sie freundlich an. «Was», fragt sie das Duo, «würdet ihr tun, wenn ein Kumpel euch sagen würde, er sei schwul?» «Mit dem wäre ich nicht mehr befreundet», kommt prompt die Antwort. «Das ist doch unnatürlich! Ich meine, wie wird man überhaupt schwul?», fragt der eine. «Ja, weisch, im Internet und so», erklärt darauf der andere. Sie lachen. Celina Müller bleibt freundlich. Es ist nicht das erste Gespräch mit Fremden, das sie heute führt, und bei Weitem sind es nicht die ersten kritischen Worte, die man ihr entgegenet. «Was ist eigentlich das Ziel eurer Aktion?», fragt der eine Junge nun mit dem Blick auf die beiden regenbogenverzierten Stände. «Wir wollen, dass Homosexuelle und Bisexuelle nicht mehr ausgegrenzt werden», erklärt Celina geduldig. «Seid ihr so was wie die Anonymen Alkoholiker?», fragen die beiden Jungs; bald laufen sie lachend weg.

Gegen Vorurteile

Nein, die Veranstaltenden dieser Aktion sind anders gesinnt. «Unsere Aktion soll dazu beitragen, dass es selbstverständlich ist, homosexuell zu sein, ohne sich zu verstecken», sagt Daniel Flachsmann, Co-Präsident von Queerdom. Der Schaffhauser Verein richtet sich an Schwule, Lesben, Bisexuelle und deren Mitmenschen.

Zweimal im Jahr ist die Gruppierung in der Munotstadt mit einem Stand vertreten. Am vergangenen Samstag, dem internationalen Coming Out Day (siehe Infobox), spannte Queerdom erstmals mit den Vereinen «Wilsch» aus Winterthur und «Hot» aus dem Kanton Thurgau zusammen. Gemeinsam wurde am Stand Infomaterial ausgeteilt, vor allem wurden aber auch Passantinnen und Passanten angesprochen. «Wie reagierst du, wenn sich deine Tochter, dein Chef, deine beste Freundin outet?», lauteten die hypothetischen Fra-

«Unsere Aktion soll helfen, dass es selbstverständlich ist, homosexuell zu sein, ohne sich zu verstecken.»

Daniel Flachsmann
Co-Präsident von Queerdom



Celina Müller beantwortet am Informationsstand auf dem Fronwagplatz Fragen zur Homosexualität.

Bild Simon Brühlmann

gen, um die Öffentlichkeit für Homophobie zu sensibilisieren.

Argumente religiöser Natur

Zum einen stossen die acht jungen Aktivistinnen und Aktivisten auf Unterstützung, zum anderen auf Berührungsängste und Unverständnis. An einer grossen Pinnwand können die Schaffhauserinnen und Schaffhauser ihre Meinung zu Coming-outs kundtun; schon zur Mittagszeit reihen sich kunterbunte Zettel aneinander. «Traut euch!», «Mir egal» und «Findest du das gut?» steht da; «Nicht die Homosexualität ist das Problem, sondern die Gesellschaft» steht dort. «Bibel als Grundlage» hat jemand auf einen Zettel geschrieben. Argumente religiöser Natur sind oft Teil der Diskussionen, die am Schaffhauser Coming-out-Stand an diesem Tag geführt werden. Die Gespräche seien aber respektvoll geblieben, versichern die Aktivistinnen und Aktivisten. «Eine ältere Dame schlug mir vor, mir ihren christlichen Flugzettel zu geben», berichtet Celina, «und dafür unseren Coming-out-Flyer entgegenzunehmen.» Nach diversen und zahlreichen Gesprächen ist dem Team klar: Es wird nicht die letzte Standaktion gewesen sein.

Coming Out Day Jährliche Aktion für öffentliche Akzeptanz von Schwulen, Lesben und Bisexuellen

Jedes Jahr wird am 11. Oktober der Coming Out Day (COD) begangen. Das Datum ist auf eine Demonstration zurückzuführen, die im Jahr 1987 in Washington stattfand. Damals protestierten über 500 000 Menschen am «Second National March on Washington for Lesbian and Gay Rights» gegen die Untätigkeit im Kampf gegen Aids und das damals noch gültige Sodomiegesetz (das von über einem Dutzend US-Bundesstaaten übrigens erst im vergangenen Jahrzehnt abgeschafft wurde). Dieser Demonstration vorausgegangen war ein erster Marsch nach Washington acht Jahre zuvor, der sich unter anderem auf das milde Urteil des Mörders von Harvey Milk bezog. Milk war der erste offen schwule Politiker der USA.

Heute findet der Coming Out Day in unterschiedlichen, vorwiegend westlich geprägten Ländern statt. Im Gegensatz zum Gedenktag Christopher Street Day und Gay-Pride-Paraden, an denen vor allem in grösseren Städten kollektiv gefeiert und demonstriert wird, ist der COD vorwiegend von kleineren Aktionen lokaler Vereine geprägt. Oft sind das Jugend- oder schulische Gruppen, bei denen auch heterosexuelle Verbündete teil-

nehmen. Sie nutzen den Tag, um die Existenz Schwuler, Lesben, Bisexueller und Transgender (abgekürzt mit dem Begriff LGBT) öffentlich zu thematisieren und so gegen Homophobie und Transphobie vorzugehen. Gemäss diversen Untersuchungen schwinden Vorurteile gegen LGBT, wenn solche im persönlichen Umfeld bekannt sind; entsprechend werden LGBT am Coming Out Day dazu aufgerufen, in der Öffentlichkeit Präsenz zu zeigen, also zum ersten Mal oder erneut ein sichtbares Coming-out zu unternehmen.

Der Begriff des Coming Out Day bezieht sich auf die englische Ausdrucksweise «coming out of the closet», wörtlich übersetzt: «aus dem Schrank herauskommen», sinngemäss «Bekenntnis». Ein Coming-out bezeichnet den Prozess, sich seiner von der Norm abweichenden Sexualität oder Geschlechteridentität bewusst zu werden und das dem Umfeld mitzuteilen. Genauer kann zwischen einem «inneren Coming-out» und einem «äusseren Coming-out» unterschieden werden: von der eigenen persönlichen Bewusstwerdung zur expliziten «Offenbarung» der sexuellen Orientierung im sozialen Umfeld oder sogar in der Öffentlichkeit. (aro)

Fard im Chäller

Hip-Hop von den maskierten Bankräubern

VON HERMANN-LUC HARDMEIER

Mit viel Rauch, düsterem Licht und lauten «Fard! Fard!»-Rufen wurde der Star des Abends angekündigt. Als der Rapper Fard schliesslich zusammen mit seinem Kumpel Snaga die Bühne betrat, gab es kein Halten mehr. Die zwei hatten sich schwarze Bankräubermützen übergestülpt. Man konnte nur Augen, die kampfeslustig funkelten, und die Mundpartien, die ohne Pause Worte ins Mikrofon schleuderten, sehen. Die Stimmung war gut, und die jungen Besucher feierten mit den Künstlern.

Knapp 250 Besucher waren am Freitagabend in den Chäller gekommen. «Es könnte noch etwas mehr Leute haben, aber ich bin zufrieden», sagte Organisator Arun Ademi. Der 27-Jährige hat ein neues Label namens «Lion Production» gegründet, das an diesem Abend Premiere feierte. «Für die 16-Jährigen läuft in Schaffhausen zu wenig», erklärt Arun Ademi. «Wir wollen für diese Zielgruppe bekannte Stars nach Schaffhausen holen und im Bereich Hip-Hop und House Partys organisieren.»

Krieg und Frieden in der Hitparade

Fard kommt aus dem deutschen Gladbeck und ist eine Grösse im Rapgeschäft. Der Künstler mit iranischen Wurzeln produziert fleissig neue Songs und klettert in den Charts kontinuierlich nach oben. Sein Album «Bellum et Pax» schaffte es bis auf Platz 2 der Charts. Einen Namen hat er sich nicht nur mit seiner Musik, sondern auch mit seiner Raptechnik, dem sogenannten «Spitten», gemacht. Dabei spielt man mit Wörtern, die sich gleich anhören, aber etwas ganz anderes bedeuten. «Wir haben ihn eingeladen, weil er gute Texte hat, die nicht aggressiv sind. Zudem überzeugt er mit seinem neuen Album «La Rabia», erklärt Arun Ademi. Lautstark unterstützt wurde Fard von Punchline-Ungeheuer Snaga, der ebenfalls aus Gladbeck stammt.

Wiederbelebung eines Totgesagten

Als Vorband traten drei Hip-Hop-Formationen auf. «Lucky Laidouci» aus Kreuzlingen, «Rick-O» aus Frauenfeld und «Aslan NDZ» aus Basel. Sie verstanden es, der Menge gut einzuheizen. Besonders die zwei MCs von «Rick-O» überzeugten mit gutem Flow. Die Gäste kamen übrigens nicht nur aus Schaffhausen. «Ich freu mich auf den Hauptact. Fard feiere ich hart», reimte Maximilian, der mit seinem Cousin extra aus Waldshut angereist war. Die Stimmung im Chäller war ausgelassen. Schön zu sehen, dass auch der schon oft totgesagte Freitagabend rocken kann, wenn man es richtig organisiert.

Journal

Stromausfall im Klettgau konnte behoben werden

SCHAFFHAUSEN Das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen (EKS) hatte am Samstagnachmittag mit einem grösseren Stromausfall zu kämpfen. Wie das EKS gegenüber Radio Munot erklärte, waren unter anderem die Gemeinden Beringen, Löhningen, Siblingen, Gächlingen und Hemmental vom Stromausfall betroffen. Die Ursache für den Stromausfall war zunächst unklar. Es wurde vermutet, dass ein Vogel-schwarm, der in eine Hochspannungsleitung geflogen war, für den Stromausfall verantwortlich sein könnte.

Betrunkener Mann verprügelt seine Ehefrau und verschwindet

GAILINGEN Ein vermutlich alkoholisiert Mann geriet am Freitag gegen 19.30 Uhr mit seiner Ehefrau in der gemeinsamen Wohnung in der Alpenstrasse in Gailingen in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung schlug der Mann der

Frau mit einer Gardinenstange auf Kopf und Brust. Anschliessend schlug er ihr mit einem Staubwedel auf Kopf und Rücken. Noch vor Eintreffen der Polizei verschwand der Mann. (KNPoli)

74-jähriger Velofahrer rettet Betrunkenen aus dem Bach

RIELASINGEN-WORBLINGEN Vorbildlich zeigte sich ein 74-jähriger Radfahrer, dem am Samstagnachmittag gegen 15.15 Uhr eine hilflose Person in der Aach liegend aufgefallen war und der mutig in den Fluss hinabstieg. Obwohl der Hilfflose dem Retter körperlich weit überlegen war, gelang es dem Rentner, diesen aus dem Wasser zu ziehen. Offensichtlich hatte der 46 Jahre alte Mann infolge seiner starken Alkoholisierung das Gleichgewicht verloren und war ins Gewässer gestürzt. Da er aufgrund seiner Trunkenheit nicht mehr in der Lage war, sich allein fortzubewegen, wurde er auf das Polizeirevier gebracht. Ein medizinischer Notfall lag keiner vor. Nach seiner Ausnüchterung wurde der 46-Jährige nach Hause gebracht. (KNPoli)

Begegnungen Restaurant Adler, Herblingen, Samstag, 13.45 Uhr



«Unsere Familie wirtet hier schon seit fünf Generationen», sagt Herbert Fischer, der gemeinsam mit seiner Frau das Restaurant Adler führt – seit 27 Jahren.

Bild Simon Brühlmann